

Auslagern = Délocaliser

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 2: **Ausgelagert, eingekauft, fremdbeschafft = Délocalisé, acheté, externalisé = Delocalizzato, comprato, esternalizzato**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I. Auslagern / *Délocaliser*

Mit Regenschirm und Sonnenbrille – der Alexandria-Verbund in der Cloud

Daniel Kohler, Leiter Koordination
Alexandria-Verbund
Rahel Birri Blezon, stv. Leiterin
Koordination Alexandria-Verbund

Vor über zwei Jahren, Ende November 2013, migrierte der Alexandria-Verbund von Virtua (damals VTLS, heute Innovative) zu Alma von Ex Libris. Es war nicht einfach ein Wechsel zu einem anderen Bibliothekssystem, sondern bedeutete für die hiesige Bibliothekswelt beinahe schon einen Quantensprung: Als erster Verbund der Schweiz lagerte der Alexandria-Verbund seine Daten in eine sogenannte Cloud aus, also in die sprichwörtliche «Wolke». Und diese Cloud befindet sich erst noch im Ausland, nämlich in Amsterdam. Rückblickend kann festgehalten werden, dass der Gang in die Cloud weder einen Wolkenbruch auslöste noch einen Sonnenbrand verursachte. Das ganze Projekt wurde von Anfang an im Bewusstsein möglicher Risiken, mit den notwendigen Sicherheitsvorkehrungen durchgeführt. Im übertragenen Sinn: mit Regenschirm und Sonnenbrille.

Ausgangslage des Projekts «BiG Portal», so der offizielle Projektname, war eine strategische Informatikplanung (SIP). Der damalige Betrieb von Virtua war sehr komplex und nicht zukunftsfähig. Die SIP offenbarte deutlich den Bedarf eines neuen, moderneren Bibliothekssystems für die BiG und den Alexandria-Verbund. Dieses sollte einerseits den geänderten Anforderungen einer vermehrt digitalen Bibliotheks-umgebung Rechnung tragen, andererseits aber auch von der bisherigen klassischen Server-Client-Architektur loskommen und möglichst wenige Abhängigkeiten von Partnern und Leistungserbringern aufweisen. Technische Voraussetzungen sollten nur noch ein marktüblicher Web-Browser sowie eine möglichst performante Internet-

verbindung sein. Die Senkung der Betriebskosten war ein weiterer Aspekt. Basierend auf diesen Rahmenbedingungen reifte früh der Entschluss, nach Möglichkeit das zukünftige Bibliothekssystem und damit auch die Datenbestände in einer Cloud zu betreiben, und zwar durch die Lieferantenfirma selber. Als Geschäftsmodell erwies sich rasch das Modell Software-as-a-Service (SaaS) als die wohl beste Lösung. SaaS basiert auf dem Grundsatz, dass die Software und die IT-Infrastruktur bei einem externen IT-Dienstleister betrieben und vom Kunden als Dienstleistung genutzt werden.

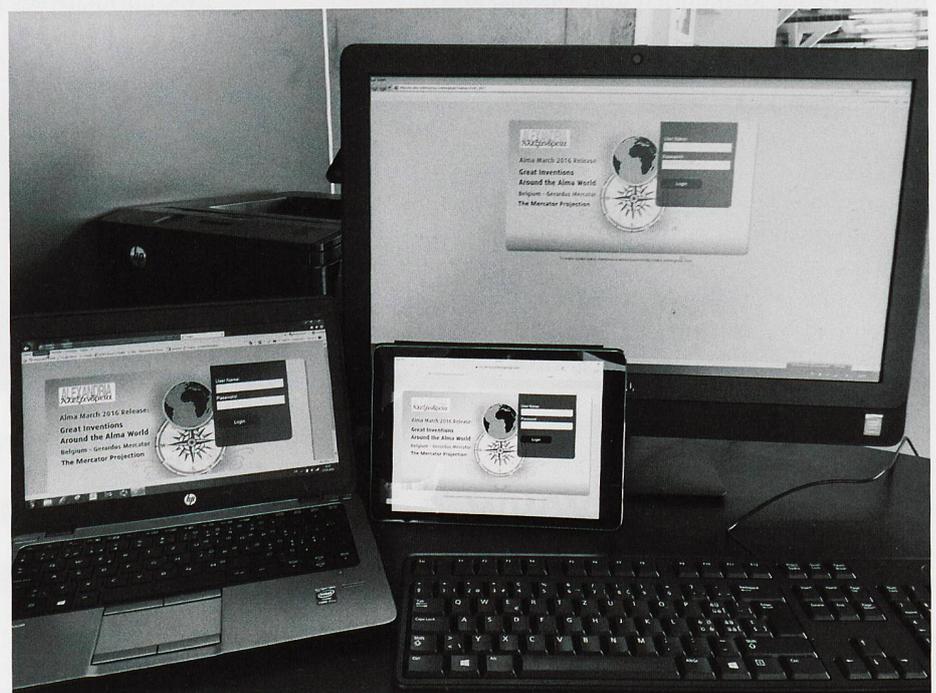
Die Ausschreibung

Eine unausweichliche WTO-Ausschreibung führte zur Erkenntnis, dass Cloud Computing langsam auch in der Bibliothekswelt Einzug hält, es aber noch sehr wenige Anbieter auf dem Markt hat. Und trotz unseren Bemühungen

mussten wir konstatieren, dass es ausgeschlossen ist, dass ein Lieferant einzig für den Alexandria-Verbund eine Cloud in der Schweiz betreibt. Hierfür sind sowohl der Verbund als auch die BiG schlicht zu klein. Aus Gründen des Datenschutzes musste der Standort der

Erkenntnis, dass Cloud Computing langsam auch in der Bibliothekswelt Einzug hält.

Cloud, wenn nicht in der Schweiz, dann wenigstens im EU-Raum liegen. Die Auslagerung der Daten ins Ausland war somit kein bewusster Entscheid für das Ausland, sondern vielmehr eine Konzession an die Realität. Nach einem intensiven Evaluationsverfahren wurden schliesslich das Bibliothekssystem Alma sowie das Discovery-Tool Primo der Firma Ex Libris beschafft. Wobei



Der Zugriff in die Alma-Cloud ist orts- und geräteunabhängig.



Daniel Kohler (*1974) hat in Bern Geschichte und Geografie studiert und arbeitet seit 2006 an der Bibliothek am Guisanplatz (früher: Eidg. Militärbibliothek). Hier leitet er u.a.

den Archivdienst VBS und seit 2009 die Koordination Alexandria-Verbund. Als Projektleiter hat er 2013 Alma und Primo im Alexandria-Verbund eingeführt. Ende 2013 schloss er die Weiterbildung zum Executive Master of Public Administration (MPA) an der Universität Bern ab.

Beschaffung eigentlich der falsche Ausdruck ist. Wir beschafften nicht eine Software, sondern beziehen sogenannte «Services», also Dienstleistungen. Die jährlichen Subskriptionskosten beinhalten sämtliche Dienstleistungen

Ausgeschlossen, dass ein Lieferant einzig für den Alexandria-Verbund eine Cloud in der Schweiz betreibt.

des Anbieters, von der eigentlichen Bibliothekssoftware bis zum Betrieb der Server bzw. eben der Cloud. Geregelt wurde alles mittels eines mehrteiligen Vertragskomplexes. Nach Abwarten der vorgegebenen Beschwerdefrist wurde das Vertragswerk rechtskräftig.

Sicherheitsaspekte

Wie bei IT-Projekten des Bundes üblich wurde ein sogenanntes ISDS-Konzept erstellt, ein Informationssicherheits- und Datenschutzkonzept. Das Konzept wurde sowohl von den zuständigen Experten für Informationssicherheit als auch für Datenschutz geprüft und abgenommen. Selbstverständlich befinden sich im Alexandria-Katalog keine klassifizierten Daten.

Der Zugang zum Cloud-Server in Amsterdam ist zertifiziert (ISO 27001:2005). In der Anwendung weist Alma im Prinzip eine sogenannte «private cloud» und eine «public cloud» auf. In der privaten Cloud sind die Daten des Alexandria-Verbunds enthalten. Ausserhalb des Verbunds hat niemand auf diese Daten Zugriff. Dazu

kommt eine öffentliche Cloud (bei Alma wird sie «community zone») genannt. Darin werden von Ex Libris Metadaten zu E-Ressourcen (E-Journals, E-Books) sowie Autoritätsdaten (z.B. GND, MeSH) zur Verfügung gestellt und aktuell gehalten. Die Alma Community kann diese Metadaten auch verbessern und anreichern.

Implementierung in nur fünf Monaten

Die Umsetzung von «BiG Portal» wurde stark von der Firma Ex Libris vorgegeben. Nach einer längeren Vorbereitungsphase startete im Sommer 2013 die eigentliche Implementierung. Innerhalb nur fünf Monaten wurde Alma für den Alexandria-Verbund konfiguriert, die Migration vorbereitet und Primo auf unsere Bedürfnisse angepasst. Sowohl die Testmigration als auch die definitive Migration im November 2013 verliefen ohne grössere Probleme. Frühzeitig wurde der 27. November 2013 als Go-Live-Tag kommuniziert – und an genau diesem Tag konnten die Bibliothekarinnen und Bibliothekare des Alexandria-Verbunds in Alma arbeiten und Kunden via Primo Dokumente zur Ausleihe bestellen. Eine durchaus beachtliche Leistung!

Dabei profitierten wir bestimmt auch vom Umstand, dass wir uns nicht darum kümmern mussten, wie nun die

Die Umsetzung von «BiG Portal» wurde stark von der Firma Ex Libris vorgegeben.

neue Bibliothekssoftware auf welche externe Server installiert werden soll. Stattdessen schickten wir, sehr vereinfacht ausgedrückt, unsere Daten der Firma Ex Libris, und diese sorgte für die Migration. Das setzte – und setzt immer noch! – Ressourcen frei für Konfigurations- und Mitentwicklungsarbeiten. Neue Versionen (in der Cloud-Umgebung «Releases» genannt) müssen nicht mehr mühsam getestet und installiert werden – die Releases werden monatlich und für alle Alma-Kunden gleichzeitig von Ex Libris aufgeschaltet. Das System ist immer aktuell. Statt viel Aufwand für die Koordination mit Lieferant und IT-Leistungserbringer zu betreiben, kann der Fokus klar

auf Arbeiten in Alma gelegt werden, die schliesslich den Bibliothekar/innen einen Mehrwert erbringen. Anders ausgedrückt: Was nicht zwingend bibliothekarische Kernaufgabe ist, wird ausgelagert.

Erfahrungen

Der Entscheid, als neues Bibliothekssystem Alma einzuführen und damit die Daten in die Cloud auszulagern, löste ein beträchtliches Echo aus. Die Koordination Alexandria wird seither häufig zum Halten von Präsentationen

Was nicht zwingend bibliothekarische Kernaufgabe ist, wird ausgelagert.

oder Workshops eingeladen, um über die Erfahrungen mit einem Bibliothekssystem in der Cloud oder zum Changemanagement in Bibliotheken zu berichten.

Die bisherigen Erfahrungen sind mehrheitlich positiv. Der viel einfachere Betrieb wurde bereits beschrieben. Zudem können neu alle Dokumenttypen in einem System verwaltet werden, sowohl physische als auch digitale und elektronische. Die Effizienz konnte in vielen Bereichen gesteigert werden. Durch die Teilnahme an einem sogenannten Early Adopter Program (EAP) für die Region Deutschland, Österreich, Schweiz konnte sich die BiG von Beginn an stark einbringen. Ein aktuelles Beispiel: Bei der Weiterentwicklung und Verbesserung eines Digital Asset Managements (DAM), also der



Rahel Birri Blezon (*1985) arbeitet seit 2011 als Systembibliothekarin an der Bibliothek am Guisanplatz und ist seit 2013 ebenfalls stellvertretende Leiterin der Koordination des Alexandria-Verbundes. Seit 2014 ist sie Vorstandsmitglied des BIS.

Verwaltung digitaler Objekte in der Alma-Cloud, kann die BiG als Pilotpartnerin viel Einfluss nehmen und profitieren.

Nicht verschwiegen werden sollen jedoch auch einige negative Erfahrungen. Durch die direkte Verbindung in

Die Cloud ist letztlich nichts anderes als ein Server, dessen Standort bekannt ist.

die Cloud besteht eine starke Abhängigkeit zu einem stabilen und leistungsfähigen Netz. Letzteres ist in der IT-Umgebung der BiG nicht in jedem Fall

gegeben, was die Arbeit mit Alma gelegentlich ziemlich erschwert. Mit der Auslagerung in die Cloud hat das jedoch nur bedingt einen Zusammenhang. Zudem ist die Anpassung von Alma für den deutschsprachigen Raum noch nicht ganz abgeschlossen: Es fehlen noch einige Übersetzungen, und das Arbeiten mit der GND ist noch suboptimal.

Fazit

Bilanzierend kann festgehalten werden, dass die Erfahrungen mit dem Gang in die Cloud mehrheitlich positiv sind. Das hat jedoch mehr mit der Auslagerung des Betriebs an die Lieferan-

tenfirma und damit einer deutlich schlankeren und effizienteren Struktur zu tun als mit der Cloud an sich. Denn die Cloud ist letztlich nichts anderes als ein Server, dessen Standort bekannt ist.

Der Erfolg eines Projekts steht und fällt im Kopf. Wird ein Projekt wie «BiG Portal» mit den notwendigen Sicherheiten und im Bewusstsein der Risiken (im übertragenen Sinn eben mit Regenschirm und Sonnenbrille) umgesetzt, ist man mental bereit für eine Auslagerung der Bibliotheksdaten in die Cloud, und steht man Anpassungen bisheriger gewohnter Betriebsabläufe an die neue Umgebung positiv entgegen, dann wird ein solches Projekt ein Erfolg.

Kontakt: Daniel.Kohler@gs-vbs.admin.ch,
Rahel.BirriBlezon@gs-vbs.admin.ch

Bibliografische Angaben:

Kohler Daniel und Birri Blezon Rahel, «Die BiG geht in die Cloud – das Projekt BiG Portal», *Jahresbericht Bibliothek am Guisanplatz 2014*, 2014, S. 24–29, <http://www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/departement/organisation/gensec/milit/veroeffentlichungen.parsys.34473.downloadList.17007.DownloadFile.tmp/80091dgeschaeftsberichtbig2014.pdf> (Zugriff vom 15.3.2016)

ABSTRACT

Le réseau de bibliothèques Alexandria a remplacé, dans le cadre du projet BiG Portal et sous la direction de la Bibliothèque am Guisanplatz (BiG), son système de gestion des opérations de bibliothèque. Son choix s'est porté sur le système Ex Libris Alma après une phase d'évaluation intensive. L'exploitation et les données ont été délocalisées dans le cloud. Après cinq mois seulement d'implémentation, Alma a pu être introduit fin novembre 2013 dans le réseau Alexandria. Les expériences sont majoritairement positives : infrastructure plus légère et plus efficiente, système toujours à jour, gestion centrale de tous les types de documents (imprimés, numériques). Le plus grand défi est probablement posé par le fait qu'un système avec cloud nécessite un réseau stable et performant.

Googlos – un partenariat public-privé pour la mise en ligne du patrimoine imprimé

Jeannette Frey,
directrice BCU Lausanne

«Ici, la table de travail n'est plus chargée d'aucun livre. A leur place se dresse un écran, et à portée un téléphone. Là-bas, au loin, dans un édifice immense, sont tous les livres et tous les renseignements. De là on fait apparaître sur l'écran la page à lire pour connaître la réponse à la question posée par téléphone.»

Paul Otlet (1934), cité par Françoise Levie, *L'homme qui voulait classer le monde* (Bruxelles, 2006)

Entre autres missions légales, la BCU Lausanne collectionne le patrimoine

écrit vaudois, par le dépôt légal ainsi que par les collections de la réserve précieuse, des manuscrits et des Valdensia. La mise à disposition de ces collections a toujours représenté un défi pour la BCU Lausanne, au vu des moyens personnels restreints. Depuis l'ouverture de l'Unithèque en 1982, la BCUL disposait cependant d'un atout majeur pour aborder le monde numérique : un catalogue en ligne complet de ses collections imprimées. Dès les années 1990, la BCU Lausanne s'est donc naturellement intéressée à raccrocher à son catalogue en ligne des documents numérisés. Cependant, le financement d'opérations de numérisation du patri-

moine représentait – et représente encore un réel problème, les coûts de la numérisation de masse étant très importants.

En 2005, la BCU Lausanne a mené une réflexion stratégique inscrivant la « bibliothèque numérique » au nombre de ses axes de développement. La constitution d'une bibliothèque numérique vaudoise (livres, journaux, manuscrits) en était un des volets. Aucun financement extraordinaire n'étant alloué par l'autorité de tutelle, la BCU Lausanne s'est orientée vers un partenariat public-privé. Coïncidence, la réalisation de la vision de Paul Otlet citée en exergue se trouva être la vision an-

noncée par Google au lancement de son projet Google Books Search à la Foire du livre de Francfort en 2005. C'est ainsi que la BCU Lausanne en vint à établir des contacts avec Google en vue d'un partenariat dès 2006.

Un partenariat négocié

Si les intentions de Google et de la BCU Lausanne étaient claires dès le départ, les modalités d'interaction entre un acteur commercial global et une institution de l'Etat de Vaud ont nécessité



Née le 13 avril 1962 à Kirchberg (BE). Licence ès lettres (histoire ancienne, archéologie classique et égyptologie) à l'Université de Fribourg, puis rédactrice à la Rédaction LIMC (Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae) à Bâle. Responsable de la Photothèque du Musée national suisse à Zurich de 1992 à 1998 et premières expériences dans l'informatisation et la numérisation des fonds photographiques. Responsable des Archives fédérales des Monuments historiques à Berne de 1998 à 2002, en charge des projets d'informatisation et de numérisation de fonds photographiques. Responsable Information & Communication dans le secteur privé en 2002, tout en menant en parallèle des études d'informatique et de mathématiques à l'Université de Fribourg. En 2004, reprise de la responsabilité des périodiques et ressources électroniques à la BCU Lausanne. Directrice de la BCU Lausanne depuis mai 2008. Projets principaux en 2015: extension du bâtiment principal de la BCU Lausanne, l'Unithèque, sur le campus de Dorigny; RenouVaud, implémentation d'un nouveau SIGB pour l'ensemble des bibliothèques du réseau vaudois (plus de 100 bibliothèques).

d'intenses discussions durant l'année 2007. Ces négociations ont inclus les autorités de tutelle de la BCU Lausanne. Au final, un contrat de partenariat prévoyant la mise à disposition par la BCU Lausanne pour la numérisation par Google d'environ 106 000 volumes

Les modalités d'interaction ont nécessité d'intenses discussions.

imprimés publiés avant 1870 a pu être signé en mai 2007. La BCUL devait mettre à disposition de Google les livres et les métadonnées (notices bibliographiques) : l'existence d'un catalogue en ligne était donc une condition sine qua non d'entrée en matière.

Travailler avec Google

Est-il simple de travailler avec Google ? Oui et non. Tout d'abord, l'opération n'était pas entièrement dénuée de risques. Même une entreprise commerciale telle que Google peut faire faillite. Les autorités de tutelle de la BCU Lausanne ont donc exigé des sécurités pour ce cas de figure. Une opération de cette ampleur nécessite en outre la mise en place d'une logique de travail industrielle dont les processus ne ressemblent pas au quotidien d'une institution patrimoniale. Fort heureusement, la BCU Lausanne dispose, depuis la création de l'Unithèque, d'un centre de logistique permettant d'accueillir des camions de 28 tonnes, un prérequis pour assurer la logistique nécessaire. Quant au partenaire Google, il était déjà rôdé à l'exercice, et ses responsables ont su utilement seconder la BCU Lausanne dans la mise en place des processus et d'un workflow inédit.

Tout commence par une bonne planification des étapes avec Google et par le développement d'outils et produits informatiques particuliers. Ces développements ont été effectués par la BCU Lausanne en 2007. L'automne de la même année, les notices MARC des ouvrages entrant en ligne de compte pour le projet ont été extraits de la base de données RERO en format MARC-XML, et une base de données Xindice a été constituée. Les collections ont été découpées en lots et les signets d'accompagnement édités, les forces de

travail nécessaires estimées et le personnel auxiliaire recruté.

Aucun livre n'a été perdu au cours de ces opérations.

Les résultats

Tous les ouvrages livrés par la BCU ont-ils été scannés et mis en ligne par Google ? Pas tout à fait. Google se réservait le droit de ne pas mettre en ligne les scans des doublons. Dans le cas du projet Googlos, la BCU Lausanne a grandement bénéficié du fait d'être la première bibliothèque francophone à participer au projet Google Books Search. Le nombre de doublons préexistants était alors anecdotique, ce qui ne serait plus le cas aujourd'hui et engendrerait un processus de sélection que nous serions dans l'incapacité d'assurer.

Dans un partenariat de ce type, une institution patrimoniale espère obtenir des données numériques de la meilleure qualité possible. Un contrôle systématique de la qualité des images par la BCUL aurait cependant été bien trop lourd à gérer. Nous avons donc effectué des tests ponctuels, en fonction de certaines demandes. Google dispose de son côté de son propre système de contrôle des scans (« audit ») car tous les scans ne sont pas bons. Les erreurs les plus fréquentes concernent des pages tronquées (crop, 67%), des pages considérées comme vilaines (ugly, 15%), des problèmes dus au matériel (10%), des pages floues (blurry, 3%), plus rarement des pages fripées, biaisées, ou non alignées verticalement et horizontalement.

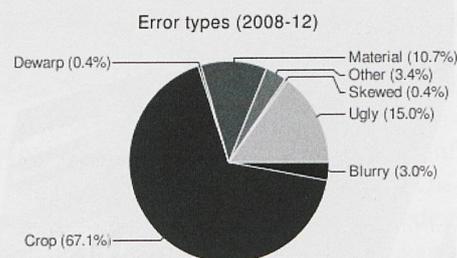


Image 1: Répartition des types d'erreurs.

La mise en oeuvre d'un workflow industriel permet de faire des constats intéressants quant à l'état général du catalogue et des collections.

Toutefois, le projet a pu être réalisé conformément au planning établi en 2007 et la numérisation finalisée en



Images 2, 3 et 4: Les livres sont préparés pour le transport afin d'être numérisés par Google.



Image 3



Image 4

2010. Plus de 110 000 volumes ont été envoyés par la BCU Lausanne, et quelque 107 000 scannés par Google. En 2012, les fichiers de 106 000 volumes avaient été traités par Google et étaient disponibles en ligne sur la plateforme de Google Books Search. Il a fallu pratiquement 2 ans à la BCU Lausanne pour rapatrier et archiver sur un système sécurisé les quelque 4 téraoctets de données que représentent les fichiers sources livrés par Google.

Bilan

Globalement, l'expérience a été très positive pour la BCU Lausanne, à preuve les nombreux témoignages reçus. Non seulement la collection est accessible par les internautes du monde entier, elle bénéficie aussi de la visibilité planétaire de la plateforme Google Books Search. En 2012, notre collection a généré plus de 120 millions d'accès par les internautes. Depuis 2013 et l'arrivée sur la plateforme des livres du projet de numérisation de la Bibliothèque municipale de Lyon, l'utilisation

Accueillir des camions de 28 tonnes; un prérequis pour assurer la logistique nécessaire.

de la collection de la BCU Lausanne s'est stabilisée à environ 25 millions d'accès par année. Pour la recherche en histoire culturelle, la masse scannée constitue indubitablement une source directement exploitable, d'une taille ouvrant de nouvelles perspectives. Nous notons cependant un danger de donner trop de visibilité à des livres anciens (avant 1870!), parfois dépassés. Non scannées, les études plus récentes disparaissent de l'horizon du chercheur.

Durant le projet, la participation de la BCU Lausanne a suscité de vives réactions. Si le grand public y a toujours vu une avancée majeure dans l'accès à l'information écrite pour tous, partout et sans frais, les spécialistes de l'information et les chercheurs ont été partagés. Certains craignaient une situation de quasi-monopole d'une entreprise privée, d'autres dénonçaient une mainmise de la culture anglo-saxonne. D'autres encore dénonçaient une at-

teinte au droit d'auteur – ce qui n'a jamais été un argument dans le cas du projet de la BCU Lausanne, étant donné que le projet n'a concerné que la numérisation de collections hors droit.

Depuis, la BCU Lausanne a focalisé ses efforts sur la numérisation de la presse vaudoise, dont quelque 4 mil-

Aucun livre n'a été perdu au cours de ces opérations.

lions de pages sont déjà disponibles sur notre plateforme Scriptorium (<http://scriptorium.bcu-lausanne.ch>). Si l'utilisation n'atteint pas les sommets de notre collection Google Books Search, Scriptorium attire tout de même plus de 10 000 utilisateurs par jour en moyenne, générant quelque 3,5 millions d'accès par année.

En 2014, la BCU Lausanne a procédé à une nouvelle réflexion stratégique. Dans le nouveau plan directeur 2015–2020, la numérisation n'apparaît

plus guère que comme une note de bas de page. Comme nos acquisitions sont aujourd'hui à 2/3 numériques, et les processus de numérisation rodés, nous nous concentrons principalement sur la maintenance des systèmes et des plateformes. Cependant, l'effort de numérisation reste conséquent et continuera pour un siècle au moins, par la numérisation de masse (externalisée) de la presse, la numérisation par objet (à l'interne, par l'intermédiaire d'un scan-

ner à livre) des pièces isolées et des livres en format non standard, ou la numérisation spécialisée (effectuée par un photographe). Nous travaillons actuellement à la mise en place d'une nouvelle plateforme qui accueillera le processus du dépôt légal natif numérique, ainsi que les collections patrimoniales iconographiques et musicales.

Contact: jeannette.frey@bcu.unil.ch

Twitter: @JeannetteFrey

ABSTRACT

Die Bibliothek Cantonale et Universitaire (BCU) Lausanne ist mit der Sammlung des schriftlichen Kulturgutes des Kantons Waadt beauftragt. Im Rahmen der strategischen Überlegungen 2005 wurde die Realisierung einer digitalen Bibliothek Teil der zukünftigen Entwicklungen. Da keine ausserordentlichen Mittel für die Finanzierung der Digitalisierung gesprochen werden konnten, machte sich die BCU Überlegungen zu den Möglichkeiten einer öffentlich-privaten Partnerschaft. Diese bot sich in der Zusammenarbeit mit Google und dem Projekt Google Books Search ab 2007. Der Artikel zeigt auf, wie die Zusammenarbeit mit Google zustande kam, wie die Digitalisierung umgesetzt wurde und welche Reaktionen diese Zusammenarbeit auslöste.

Sie wussten mehr! Vielen Dank!

«Offenes» Crowdsourcing im Bildarchiv der ETH-Bibliothek

Nicole Graf, Leiterin des Bildarchivs der ETH-Bibliothek

Nach dem erfolgreichen Crowdsourcing-Projekt mit Swissair-Pensionären (2009–2013) richtete das Bildarchiv der ETH-Bibliothek vor Kurzem auf seiner Bilddatenbank eine allgemein zugängliche Kommentarfunktion ein. Ein Artikel in der NZZ vom 18. Januar 2016 löste ein grosses Medienecho aus und rief viele Freiwillige auf den Plan, die mithelfen, Bilder zu identifizieren.

Das Bildarchiv der ETH-Bibliothek machte bereits zwischen 2009 und 2013 erste Erfahrungen mit einem Crowdsourcing-Projekt. Ehemalige Swissair-Mitarbeitende halfen ehrenamtlich mit, rund 40 000 Bilder des

Fotoarchivs der Swissair online zu erschliessen¹. In diesem Zusammenhang sprach die Autorin von Experten-Crowdsourcing, da gezielt eine geschlossene Gruppe von Experten angesprochen wurde. Der grosse Vorteil bei

Die Crowdsourcing-Gemeinde ist dankbar für Informationen.

den Swissair-Pensionären war, dass sie gut organisiert und über diverse Kommunikationskanäle (eigene Zeitung, Versammlungen usw.) direkt ansprechbar sind.

Seit dem erfolgreichen Swissair-Projekt ist für uns klar, dass wir auch weiterhin auf das Wissen von vielen

zurückgreifen wollen. Bilder ohne Titel können am effizientesten durch den sogenannten «Schwarm» identifiziert werden, das sechsköpfige Team des Bildarchivs hingegen hat ein begrenztes Wissen. Unter dem Motto «Wissen Sie mehr?» öffneten wir am 9. Dezember 2015 die Kommentarfunktion auf unserer Bilddatenbank Bildarchiv Online (<http://ba.e-pics.ethz.ch>) für jedermann, d.h., jeder Benutzende kann sämtliche Bilder via automatisierte E-Mail kommentieren.

1 Graf, Nicole: Experten erschliessen die Swissair-Bilder!, in: *arbido* 2 (2014), S. 37–39; Graf, Nicole: Crowdsourcing. Die Erschliessung des Fotoarchivs der Swissair im Bildarchiv der ETH-Bibliothek, in: *Rundbrief Fotografie* 23 (2016), No. 1 [N. F. 89], S. 24–32.



Abb. 1: Über diesem Luftbild von Walter Mittelholzer rätselte unser Stammnutzer Walter Aeberli bereits seit längerer Zeit. Durch den Aufruf in der NZZ bekamen wir diverse Vorschläge wie etwa die Rheinschlucht bei Flims, der Saanegraben oder der Sensegraben im Freiburgischen. Herr Aeberli prüfte alle Hinweise und kam zum Schluss, dass die Anzahl Flussschlaufen, das Vorhandensein einer Staumauer und eines Stausees am oberen Bildrand dagegen sprechen. Zudem war Walter Mittelholzer an besagtem Aufnahmetag auf einem Bodenseeflug. Gelöst hat das Rätsel schliesslich Thomas Scheidegger: Zwischen Flawil und Gossau (SG), Stausee im Glatt-Tobel bei der Ruine Helfenberg. Dort ist auch die Salpeterhöhle/St. Kolumbanshöhle.

Das Motto «Wissen Sie mehr?» machen wir uns an verschiedenen Stellen in der Datenbank zunutze, um die Benutzenden möglichst intuitiv durch die neue Funktion zu führen. Auf der Willkommenseite weisen wir in fetter

Schrift folgendermassen darauf hin: «Wissen Sie mehr zu einem Bild? Dann schreiben Sie uns! Unter der Kategorie <Wissen Sie mehr?> stehen Bilder, die wir nicht genau beschreiben oder datieren können. Bei den Bildinformationen finden Sie

unsere E-Mail-Funktion für Ihr Feedback sowie allfällige Fragen und bereits bestehende Kommentare. Geben Sie bitte auch an, ob und wie wir Sie in den Kommentaren zitieren dürfen.»

Wir richteten unter den Schlagworten die neue Rubrik «Wissen Sie mehr?» ein, die auf derselben Hierarchiestufe wie bspw. Bestände steht. In die Unter rubriken Bauwerke, Berge, Orte u.ä. verteilten wir gezielt Bilder, die teilweise oder komplett identifiziert werden sollten. Bei den Metadaten in der Informationsansicht fügten wir zuunterst den Separator «Wissen Sie mehr?» mit den neuen Feldern «Feedback», «Fragen» und «Kommentare» ein. Das Feld «Feedback» ist ein Formelfeld, das automatisch eine E-Mail ans Bildarchiv mit Betreff «Feedback zu Bild [Bildcode]» generiert. Im Feld «Fragen» kann das Bildarchivteam allenfalls konkrete Fragen an die Freiwilligen richten. Im Feld «Kommentare» werden die



Geboren 1970 und aufgewachsen in der Ostschweiz. Ausbildung zur Diplombibliothekarin BBS an der Nationalbibliothek in Bern, Studium Soziologie, Staatsrecht und Neuere Schweizer Geschichte an der Universität Bern. Wissenschaftliche Assistentin, wissenschaftliche Redaktionsassistentin an der Universität Bern und freie Filmjournalistin bei der Berner Zeitung. Seit 2008 Leiterin des Bildarchivs der ETH-Bibliothek in Zürich. Mitherausgeberin der Reihe «Bilderwelten. Fotografien aus dem Bildarchiv der ETH-Zürich» (Scheidegger & Spiess, Zürich, ab 2011). Masterstudium Bildwissenschaft an der Donau-Universität in Krems (A).

Kommentare der Freiwilligen, nach deren expliziten Einverständnis, namentlich publiziert.

Die Neuerung wurde zunächst nur mittels einer sogenannten Aktuell-Meldung auf der Website der ETH-Bibliothek kommuniziert. Zwei Tage später hatten wir – ein wenig zu unserer eigenen Überraschung – bereits die ersten Feedbacks in der Mailbox, innerhalb des ersten Monats waren es schliesslich 100 Mails. Am 18. Januar 2016 berichtete die NZZ im von Adi Kälin verfassten Artikel «Wer kennt die Berge, Orte und Fabriken?» über das Bildarchiv und das Crowdsourcing-Projekt. Der Journalist war seinerseits bei einer Bildersuche über unseren Aufruf auf der Willkommensseite von BildarchivOnline aufmerksam geworden. In der Onlineversion wurde der Artikel zusammen mit zehn nicht-identifizierten Luftbildern von Walter Mittelholzer publiziert. Der Bericht löste sowohl ein grosses Leserats als auch Medienecho aus. Innerhalb von anderthalb Tagen waren neun der zehn Bilder identifiziert!

Bis Ende März 2016 beteiligten sich rund 500 Freiwillige (91 Prozent Männer) am Crowdsourcing. Rund die Hälfte gab nur eine Rückmeldung. Viele Personen schrieben und schreiben uns jedoch mehrere E-Mails. Die meisten haben ein Spezialgebiet, das sie systematisch durcharbeiten (Berge, Industriebauten, Flugzeuge, Dampfschiffe usw.). Viele Freiwillige haben in unserer Rubrik «Wissen Sie mehr?» Bilder ohne Titel und ohne jegliche Hinweise identifiziert. Viele haben sich aber auch selber auf Entdeckungsreise in unserer

Seit dem erfolgreichen Swissair-Projekt ist klar, dass wir weiterhin auf das Wissen von vielen zurückgreifen wollen.

Bilddatenbank gemacht, indem sie beispielsweise Bilder ihres Wohnorts studiert und uns Präzisierungen oder falsche Bildtitel mitgeteilt haben. Insgesamt wurden 1800 Bilder bearbeitet.

Das Team des Bildarchivs unterzieht die Hinweise einem Plausibilitätscheck. Interessanterweise schicken die meisten Freiwilligen Beweismaterial, sei es in Form eines Links auf Google Maps, eines Bildes oder einer persön-



Abb. 2: Dieses Bild kam erst letzten Sommer in unsere Sammlung, und zwar mit dem Titel «Luzern». Der Luzerner Dampfschiffhistoriker und Buchautor Josef Gwerder (84-jährig), der viele Luzernbilder durchgeht, hat hier mit Lupe und Adlerauge noch viel mehr entdeckt! Der Bildtitel konnte folgendermassen ausgebaut werden: «Luzern, Dampfschiff «St. Gotthard» an der Landungsbrücke beim «Schwanen»». In der Bildbeschreibung steht weiter: «Die Anschrift am Zurgilgenhaus (mit Turm) mit «Pension Woerley» ist erst 1863 angebracht worden, vorher war es die «Pension Aeschmann». Das am gegenüberliegenden Ufer vor der Villa Nager-Knörr ist das Dampfschiff «Winkelried I» (nur unscharf zu erkennen)». Zudem kann das Bild auf 1864 datiert werden. Es gehört damit zu unseren ältesten Fotografien überhaupt. Wo genau sind die Dampfschiffe? Schauen Sie selber!

lichen Geschichte. Bei einigen Bildern gingen mehrere identische oder gar widersprüchliche Hinweise ein, die jedoch in der Diskussion aufgelöst werden konnten (Abb. 1). Schliesslich wurde sogar eines der ältesten Bilder in unserer Sammlung identifiziert (Abb. 2). Die Informationen werden dann in die entsprechenden Metadatenfelder, in der Regel Titel, Beschreibung, Datierung

eingepflegt, und die Beschlagwortung wird allenfalls angepasst. Die Originalkommentare werden, falls die entsprechende Zustimmung vorliegt, ins Kommentarfeld eingefügt.

Uns erreichten bis Mitte März 2016 über 2300 E-Mails mit über 3000 Hinweisen. Wir konnten nicht jedes Mail einzeln beantworten. Immer fragten wir jedoch beim jeweils ersten Mail

ABSTRACT

Suite au succès du projet de production participative mené avec le personnel retraité de Swissair (2009–2013), les archives iconographiques de la bibliothèque ETH rajoutèrent une fonction de commentaire en libre accès dans leur banque d'images. Un article à ce sujet dans la NZZ du 18 janvier 2016 déclencha un grand écho médiatique et mobilisa de nombreux volontaires prêts à collaborer dans l'identification des images. Près de 500 bénévoles, à 91% masculins, ont participé jusqu'en mars 2016, en envoyant environ 2300 courriels, soit plus de 3000 informations. 1800 images au total ont pu être traitées, avec leur contenu identifié pour la première fois, ou par l'amélioration de leurs métadonnées. L'équipe du Bildarchiv soumettait les informations à un contrôle de plausibilité, puis les intégrait dans les champs de métadonnées afférents, en règle générale les champs «titre» et «description». L'indexation a été, le cas échéant, actualisée. Les commentaires originaux ont été avec l'autorisation de leurs auteurs intégrés dans le champ «commentaire». Un aspect important dans le travail participatif est la communication. Afin d'atteindre régulièrement les collaborateurs bénévoles mais aussi les professionnels, un nouveau blog est lancé sur le web dès la mi-avril 2016 «Crowdsourcing der ETH-Bibliothek» (<https://blogs.ethz.ch/crowdsourcing>).

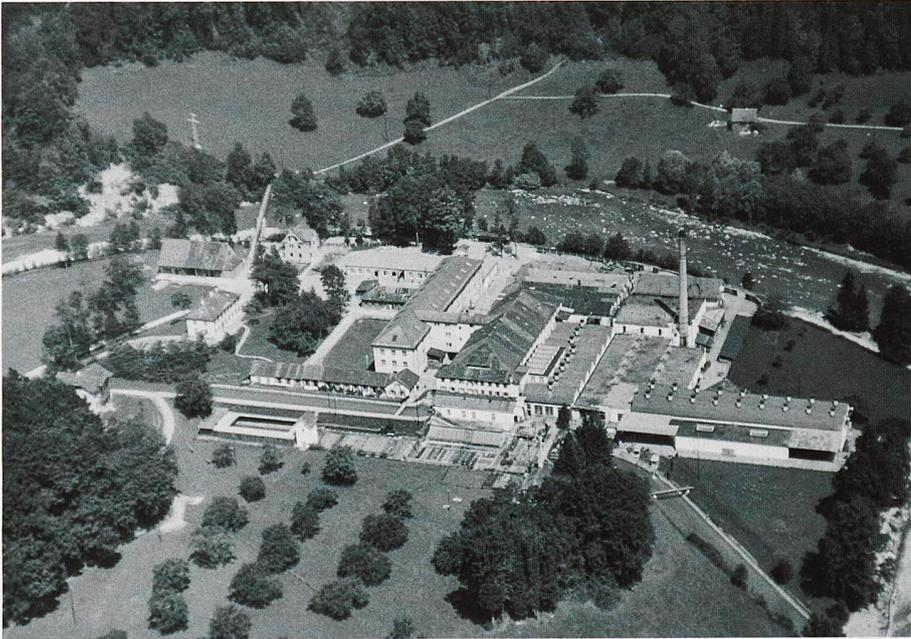


Abb 3: Ein Luftbild, das von mehreren Crowdsourcern eindeutig identifiziert wurde und das heutige Sitterwerk zeigt: Bruno Wenk kommentiert: «Diese Aufnahme könnte die Färberei Sitterthal in 9014 St. Gallen/Bruggen sein. Mein Vater (Jg. 1911) wuchs im Tobel in unmittelbarer Nähe auf dem Areal des heutigen Open Air St. Gallen auf und arbeitete fast 50 Jahre in der Fabrik.» Auch Elisabeth Fässler hat ähnliche Erfahrungen: «Das ist eine Aufnahme des Areals der ehemaligen Färberei Sitterthal AG. Mein Vater hat dort gearbeitet, und ich bin im Sittertal aufgewachsen, zuerst an der Sittertalstr. 21, später 32.»

nach, ob wir die Kommentare namentlich publizieren dürfen. Nach einem Monat bedankten wir uns mit einer Zusammenfassung über den Stand der Arbeiten bei allen Freiwilligen, was wiederum zu vielen Feedbackmails geführt hat, signifikant mehr als in den Tagen davor. Dies wiederum hat uns gezeigt, dass die Crowdsourcing-Gemeinde dankbar für Informationen ist.

Um in Kommunikation mit den Freiwilligen zu treten, und zwar nicht über ein monatliches Rundmail, wird per Mitte April 2016 das neue Weblog «Crowdsourcing der ETH-Bibliothek» (<https://blogs.ethz.ch/crowdsourcing>) online gehen. Dieser Blog richtet sich einerseits an die Freiwilligen, es sollen wöchentlich neue zu identifizierende Bilder sowie besonders schöne identifizierte Bilder bekannt gegeben werden, ausserdem Statistiken, Presseschau und Hinweise auf andere Crowdsourcing-Projekte. Diese Rubriken richten sich auch an die Professionals.

Kontakt: nicole.graf@library.ethz.ch

Bilderschliessung mittels Tagging- und Crowdsourcing-Projekten

Cathrin Gantner,
Informationsspezialistin FH

Internetanwendungen, die das direkte Erstellen, Bearbeiten, Verknüpfen und Vervielfältigen von Inhalten ermöglichen, machen sich auch Gedächtnisinstitutionen zunutze, indem sie ihre Bestände einerseits einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen können, andererseits die Nutzerinnen und Nutzer an der Bearbeitung der Inhalte beteiligen, um Bestände zu identifizieren und einen besseren Zugang zu ermöglichen.

Im Fokus dieser Abschlussarbeit standen das Ermitteln und der Vergleich von Gedächtnisinstitutionen, die eine Partizipation der Öffentlichkeit möglich machen, indem diese mittels Vergabe von Schlagworten, sogenannten Tags, gemeinschaftlich (Social Tagging)

ausgewählte Bestände unterstützend erschliessen. Bereits bei der Recherche nach entsprechenden Projekten zeichnete sich schnell ab, dass unterschiedliche Vorgehensweisen und Methoden angewendet werden, was einen direkten Vergleich erschwerte. Der Fokus der zu untersuchenden Projekte wurde daher auf die Gedächtnisinstitution Archiv mit dem Sammlungsschwerpunkt Bild- und Fotobestände gelegt. Dafür infrage kommende Institutionen konnten aus der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden, Grossbritannien und den USA für eine Befragung gewonnen werden. Diese Auswahl erwies sich jedoch als zu klein, um als repräsentativ angesehen werden zu können.

Das Interesse lag auf zwei Hauptfragestellungen, die den Mehrwert dieser Art der Erschliessung, auch im Vergleich zur klassischen Indexierung,

aufzeigen sollten sowie darauf, wie eine Beteiligung der Nutzer gefördert und gesichert werden kann.

Die in dieser Arbeit untersuchten sogenannten Crowdsourcing-Projekte in Gedächtnisinstitutionen fallen in die Kategorie der Classification (Oomen & Aroyo, 2011, S. 140). In der Praxis unterscheiden sich diese, wie bereits er-

Die Projektziele müssen für die Nutzerinnen und Nutzer transparent gemacht werden.

wähnt, teilweise deutlich voneinander. Bei einigen Projekten kann die Sammlung entweder direkt über eine Plattform der Institution oder über ein Webdienstleistungsportal wie Flickr mit Tags versehen werden. Die Nutzerin

oder der Nutzer hat sich bei der Vergabe der Begriffe an keine oder nur minimale Vorgaben zu halten. Dementsprechend weisen die vergebenen Tags eine breite Vielfalt auf.

Alle befragten Institutionen konnten einen Mehrwert verzeichnen.

Ein anderer Ansatz ist die Rekrutierung von NutzerInnen und Nutzern, die über ein spezifisches Wissen verfügen, das ein Archiv für die Erschließung oder Identifizierung eines Bildbestands benötigt. Hier können auch Vorgaben für die Verwendung der Begriffe aufgestellt oder im Nachgang von den Experten nachbearbeitet werden.

Für die beiden genannten Ansätze können je zwei Beispiele erwähnt werden. Beim Amerikanischen Nationalarchiv NARA¹ können die NutzerInnen und Nutzer, nach der Erstellung eines Nutzerprofils, direkt im Archivkatalog selbst oder aus thematisch zusammengestellten Bildern, unter der Beachtung der Benutzerbestimmung², frei wählbare Begriffe vergeben. In regelmässigen Abständen weist das Archiv per Newsletter auf neu lancierte Projekte hin, in die sich die NutzerInnen und Nutzer einbringen können.

Eine ganz spezifische Gruppe von Personen, die bei der Erschließung von unvollständig dokumentierten Bildbeständen aus dem Fotoarchiv der Swissair mithilfe sprach das bekannte Projekt des Bildarchivs der ETH-Bibliothek³ an. Ehemalige Swissair-Mitarbeitende befanden sich während vier Jahren in ei-

nem teilweise intensiven Wissensaustausch mit der Initiatorin. Das Bildarchiv machte Vorgaben hinsichtlich der Bildinformationen wie Datierung, Personennamen oder der Benennung von technischen Bestandteilen. Doch konnten die Bilder auch frei beschrieben werden. Diese gewonnenen Informationen wurden dann im Nachgang von den Mitarbeitenden des Bildarchivs in Schlagworte umgewandelt.

Ergebnisse zum Mehrwert

Alle befragten Institutionen konnten einen Mehrwert mithilfe eines Social-Tagging- oder Crowdsourcing-Projekts verzeichnen. Dieser Mehrwert zeichnet sich zum einen durch die angestiegene Bekanntheit der Archivinstitution (bei kleineren Archiven) aus, zum anderen hatte die Beteiligung der Bevölkerung Auswirkungen auf die Bestände, die seit dem Projekt öfter besucht sowie besser aufgefunden wurden. Im Vergleich zur klassischen Indexierung konnte kein direkter Zusammenhang hergestellt werden, da nicht alle Institutionen im Detail eruieren, welchen Einfluss die Form einer unkontrollierten Erschließung mittels freier Vergabe von Schlagworten auf die Sammlung hat und (bis jetzt) keine Evaluation über die Qualität der vergebenen Tags durchgeführt wurde.

Die Bildsammlung des Projekts des Bildarchivs der ETH-Bibliothek, die in Kooperation mit einer überschaubaren Anzahl von Personen durchgeführt wurde, scheint im Vergleich zu den anderen Projekten den grössten Nutzen hinsichtlich der Wissensgenerierung erreicht zu haben.



Cathrin Gantner hat einen Bachelorabschluss in Informationswissenschaft und arbeitet an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in der Hochschulbibliothek Zürich. Ihre Aufgabenbereiche umfassen die Erwerbung und Erschließung von fachspezifischen Medien, die Informationsvermittlung sowie Schulungen zur Literaturverwaltung.

Ergebnisse zur Motivation

Die Befragung zeigte, dass die Projektziele für die NutzerInnen und Nutzer transparent gemacht werden müssen, damit diese bereit sind, sich aktiv einzubringen und sich über einen längeren Zeitraum an einem solchen Projekt beteiligen. Aktiven Teilnehmern soll zudem vermittelt werden, dass ihre Arbeit geschätzt wird. Dies kann in Form eines Bewertungssystems erreicht werden, indem beispielsweise diejenigen Anwender, die viele Bilder identifizieren oder taggen, innerhalb des Netzwerks explizit erwähnt werden. Zudem müssen die laufenden Projekte immer wieder über verschiedene Kommunikationskanäle beworben werden.

Zu einem erfolgreichen Projekt tragen verschiedene Faktoren bei. Entscheidend ist, wie bereits bei der Motivierung, dass das Vorhaben in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wird. Wichtig scheint auch, eine klar definierte Zielgruppe für das jeweilige Pro-

ABSTRACT

L'accès aux collections d'un niveau de description insuffisant peut être amélioré et garanti au moyen d'une indexation (mots-clés) ou d'un balisage (tags), qui font recours à la participation de la population et aux connaissances spécialisées d'un public non-professionnel. Le travail de diplôme pour la filière Information Science de l'HTW Coire a exploré cette thématique et ce type de projet pour des collections d'archives iconographiques et photographiques. Les résultats de son analyse montrent que les façons de procéder les plus variées existent. La plus-value pour les institutions concernées consiste dans l'amélioration de l'accessibilité et la plus grande notoriété des collections. Des mesures de marketing ciblées et régulières sont nécessaires pour obtenir la participation active de la population et réussir l'entreprise, ainsi qu'une sélection «orientée objectif» des collections choisies pour la description participative.

- 1 <http://www.archives.gov/citizen-archivist/>
- 2 <http://www.archives.gov/social-media/policies/tagging-policy.html>
- 3 <https://www.library.ethz.ch/Ueber-uns/Projekte/Bildarchiv-der-Stiftung-Luftbild-Schweiz>

jekt und für die zu erschliessenden Bestände zu ermitteln, damit die Bereitschaft für eine Mitwirkung möglichst hoch ausfällt. Wie die Befragung jedoch zeigte, muss es sich nicht nur

Bibliographie:

Oomen Johan, Aroyo Lora, «Crowdsourcing in the cultural heritage domain: opportunities and challenges», In C&T '11 Proceedings of the 5th International Conference on Communities and Technologies New York: ACM, 2001, S. 138-149.

zwingend um eine spezifische Zielgruppe mit entsprechenden Kenntnissen

Der Erfolg eines Projekts hängt von klaren und transparenten Zielen ab, die sich eine Institution setzen muss.

sen handeln, um einen Mehrwert für die Sammlung oder das Archiv zu generieren. Der Erfolg eines Projekts hängt von klaren und transparenten Zielen ab, die sich eine Institution für das Projekt setzen muss.

Bei den nicht erfolgreichen Projekten konnte zudem ausgemacht werden, dass der technische Aspekt, also die Implementierung eines solchen Systems in die eigene Umgebung, einen grossen Stellenwert hat und dieser berücksichtigt werden sollte. Die dazu benötigten Ressourcen hängen von verschiedenen Faktoren ab, wie die dafür eingesetzte Plattform (kostenpflichtig oder nicht) und die Grösse der Institution, sowie vom personellen Aufwand und der Intensität der Interaktion mit den Nutzern.

Kontakt: cathrin.gantner@zhaw.ch

Datenpool als kantonale Dienstleistung

Tobias Schelling, Fachstelle Bibliotheken, Kanton Zürich

Der Kanton Zürich stellt den Gemeinde- und Schulbibliotheken im Kanton die Katalogdaten des Schweizerischen Bibliotheksdienstes (SBD.bibliotheksservice ag) kostenlos zur Verfügung. Der Beitrag erörtert die Hintergründe dieser Dienstleistung, berichtet über die Entwicklung der Nutzung und wirft einen Blick in die Zukunft.

Seit der Jahrtausendwende gibt es im Kanton Zürich Bestrebungen, einen Verbundkatalog zu schaffen und den Datenaustausch zwischen den Bibliotheken zu fördern. Erste Schritte erfolgten im Bezirk Bülach und mündeten 2003 in einem Miniverbund von sieben Bibliotheken. In den Folgejahren wuchs der Verbund stark an: 2005 waren 55 Bibliotheken im Verbund; 2010 rund 80. Heute sind von den rund 150 Gemeinde- oder kombinierten Gemeinde- und Schulbibliotheken rund zwei Drittel im Verbund vertreten. Der Kanton fördert die Teilnahme, indem er die

einmaligen Anschlusskosten an den Verbund für die Bibliotheken übernimmt und die Verbundseite www.bibliotheken-zh.ch betreibt.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Was schön klingt, hat auch seine Makel: Es ist einerseits kein Verbundkatalog im eigentlichen Sinn, sondern «nur» ein Metakatalog der beteiligten Bibliotheken, sodass er primär nutzerseitig, weniger aber auf Bibliotheksebene Erleichterungen bringt. Zudem handelt es sich de facto um einen Zusammenschluss der Winmedio-Bibliotheken (FA Predata) im Kanton. Nebst Winmedio sind aber andere Bibliothekssoftware-Anbieter auf dem Zürcher Markt präsent, insbesondere die FA BiThek, die rund 50 Gemeinde- oder Gemeinde- und Schulbibliotheken beliefert. Zwar haben auch diese Bibliotheken grundsätzlich die Möglichkeit, dem Verbundkatalog beizutreten. Sie erhalten dafür jedoch nur einen Nachweis ihres Bestands zu relativ hohen Kosten.

Nur wenige haben auf den Datenaustausch gewartet

Die Entwicklung des Verbundkataloges geht einher mit der Förderung des Datenaustausches zwischen den Bibliotheken. Der Kanton setzte sich ab 2005 stark dafür ein, den Datenaustausch zwischen den Bibliotheken zu fördern.

Dies nicht nur im Bestreben um einen einheitlichen Verbundkatalog, sondern vor allem, um den Mitarbeitenden der Bibliotheken den Arbeitsalltag zu erleichtern. Die Herausforderungen betrafen jedoch nicht nur technische und inhaltliche Belange, es bedurfte auch grosser Überzeugungsarbeit, um die Gemeinde- und Schulbibliotheken im Kanton Zürich vom Sinn und Nutzen des Fremddatenbezugs zu überzeugen. Dazu fanden diverse Anwendertreffen statt, wobei ein Grossteil der Bibliotheken die Bestrebungen unterstützte und schätzte. Eine Minderheit sah die Bestrebungen mit Skepsis, da sie die Katalogisierung als ihr Kernbusiness betrachteten, dass sie auch zukünftig pflegen wollten. Trotz der Widerstände wurden die Bestrebungen fortgesetzt, und 2008 konnte zum einen der Datenaustausch zwischen den Winmedio-Bibliotheken im Verbund realisiert werden. Zusätzlich wurde mit dem Schweizerischen Bibliotheksdienst (SBD) eine Lösung gefunden, mit welcher die Verbundbibliotheken die SBD-Katalogdaten nutzen können. Der Kanton bezahlt dabei pro heruntergeladenen Datensatz einen Fixbetrag.

Nutzung der Fremddaten

In den ersten beiden Jahren wurde der Datenaustausch allgemein, insbesondere aber der kostenlose Bezug beim SBD sehr wenig benutzt. Eine Umfrage

Bibliographische Angaben:

Kanton Zürich, *Bibliotheksstrategie 2020*, Zürich, 2015, online: www.tinyurl.com/bib-stratZH (Zugriff vom 29.3.2016)

bei den Verbundbibliotheken über die Nichtnutzung brachte verschiedene Ursachen zutage:

- Vielen Bibliotheken war nicht bewusst, dass die Datennutzung tatsächlich kostenlos ist.
- Einige Bibliotheken trauten der Datenqualität nicht und katalogisierten deshalb selber.
- Einige Bibliotheken erwähnten, dass die Daten nicht genügend schnell verfügbar seien.

Durch eine nochmalige Informations-offensive und nicht zuletzt durch ein gestiegenes Vertrauen in die Daten des SBD stieg die Nutzung des Angebots danach an. 2015 wurden 75 523 Datensätze heruntergeladen, wobei es sich um 24 692 unterschiedliche Sätze handelte. Das heisst: Ein Datensatz wurde durchschnittlich rund drei Mal heruntergeladen.

Damit lässt sich auch der ökonomische Nutzen des Angebots, zumindest in Form einer Milchbüchleinrechnung, beziffern. Ohne die Katalogdaten des SBD hätten die 24 692 Titel von einer der Bibliotheken katalogisiert werden müssen. Bei einer angenommenen durchschnittlichen Katalogisierungszeit von zehn Minuten ergibt sich daraus eine Arbeitersparnis von 4115 Stunden.

Erweiterung auf möglichst alle Bibliotheken im Kanton

Trotz guter Nutzung bleibt der Makel, dass ein Drittel der Zürcher Bibliotheken nicht von dieser Dienstleistung profitieren kann, da sie nicht im Verbundkatalog vertreten sind. Im neuen Vertrag, der mit dem SBD abgeschlossen werden konnte und der seit Anfang 2016 in Kraft ist, haben nun – ausser der PBZ und den Winterthurer Bibliotheken, die aufgrund ihrer Grösse davon ausgeschlossen sind – alle Gemeindebibliotheken Zugriff auf die Katalogdaten. Im Zuge der Neuverhandlungen wurde auch das Bezahlmodell geändert. Neu zahlt der Kanton einen Pauschalbetrag für den gesamten Datenpool und nicht mehr für jeden einzelnen Datensatz. Auch wenn sich aufgrund des Kostendachs in den vorherigen Verträgen und an der Technik des Bezugs (die Datensätze sind, da sie nur im Kanton Zürich genutzt werden

können, weiterhin kopiergeschützt, und jede Bibliothek greift direkt auf den Datenpool des SBD zu) nichts geändert hat, ist der Wechsel zum Datenpool doch ein symbolisch wichtiger Schritt.

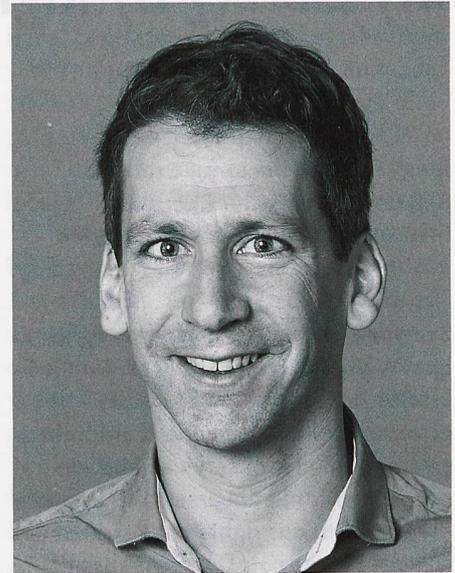
Szenarien zum Datenaustausch der SAB

In ihrer 2015 erschienen Publikation «Szenarien Datenaustausch» empfiehlt die SAB als ersten Schritt die Schaffung von Katalogverbänden; die Idee eines Datenpools wird als ein weiteres, in den Augen der AutorInnen jedoch unrealistisches Szenario skizziert.

Die Fachstelle Bibliotheken sieht das anders. Natürlich würden auch wir uns «richtige» Katalogverbände wünschen, da sie sowohl nutzer- als auch bibliotheksseitig Verbesserungen und Erleichterungen bringen. Gerade in Kantonen wie Zürich, mit einer heterogenen Landschaft von Bibliothekssystemen, sind flächendeckende Verbände jedoch schwierig zu erreichen. Dagegen sind Datenpools einfacher und unabhängig von Verbänden möglich – sowohl die Datenpools der Softwareanbieter, die teilweise schon bestehen aber nicht völlig offen sind, als auch der Datenpool des SBD, der softwareunabhängig genutzt werden kann und mit dem der Kanton Zürich gute Erfahrungen macht. Insbesondere auch, weil die Daten im Vergleich zu kostenlosen Alternativen (bspw. DNB) den Anforderungen der Gemeindebibliotheken gerecht werden. Wir würden es begrüssen, wenn auch weitere Kantone oder Verbände daran partizipieren und die Entwicklung in Richtung nationaler Datenpool führen würde.

Fazit

Seitens Kanton erwarten wir von den Gemeinde- und Schulbibliotheken (so



Tobias Schelling arbeitet in der Fachstelle Bibliotheken des Amtes für Jugend und Berufsberatung (AJB) des Kantons Zürich. Nach der BBS-Ausbildung an der ZB Zürich, einem Ethnologiestudium an den Universitäten Zürich und Basel und diversen Anstellungen in wissenschaftlichen Bibliotheken, war er vor seiner jetzigen Anstellung in der ZHB Luzern und der GGG Stadtbibliothek Basel in verschiedene Bauprojekte involviert. Er ist Mitglied der SAB-Normenkommission und Vorstandsmitglied der IG WBS.

auch in unserer Bibliotheksstrategie 2020), dass sie sich weiterentwickeln und ihre Angebote ausbauen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir bei zentralen oder automatisierbaren Tätigkeiten Unterstützung bieten können. Deshalb bieten wir im Kanton Zürich nicht nur Informationen, Weiterbildungen und Beratung an, sondern erbringen auch zentrale Dienstleistungen, welche den Arbeitsalltag der Bibliotheken erleichtern: Der Datenpool, den wir den Bibliotheken zur Verfügung stellen, ist ein Musterbeispiel dafür.

Kontakt: tobias.schelling@ajb.zh.ch

Twitter: @bibliothekenZH

ABSTRACT

Le Canton de Zurich met depuis 2008 gratuitement à disposition de ses bibliothèques communales et scolaires du catalogue collectif zurichois le catalogue des données du Service suisse aux bibliothèques (SBD/SSB). Ceci afin de garantir l'uniformité et la qualité des données du catalogue collectif zurichois. Un autre objectif, voire le principal, est aussi de soulager les bibliothèques dans leurs tâches quotidiennes. C'est pourquoi dès cette année, ce ne sont plus seulement les bibliothèques membres du réseau mais toutes les bibliothèques communales et scolaires de Zurich qui profitent de cette offre.

My Library By Right

Mark Taylor, Director of External Relations, CILIP: the Chartered Institute of Library and Information Professionals

Everyone in England has legal rights to quality public library services. Public libraries in England are statutory – local government must provide “comprehensive and efficient” services and central government must oversee and improve libraries. But our rights have been slowly eroded to the point where many people in government, the media and public don’t know they exist.

MY LIBRARY BY RIGHT

Ill. 1: Logo My Library By Right

We all know that libraries are amazing places, run by skilled people that provide life-changing services. Whether you want to learn a new skill, improve

your health, get access to information, find a job, start up a business or be entertained, your library has the answers.

For some time CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals) had been lobbying behind the scenes to secure a positive future for public libraries. But in the face of sharp economic pressures, and austerity and devolution programmes that were implemented without a strategic plan for libraries in England, it became clear that it was the time to campaign for our rights to quality libraries to be understood and respected.

In December 2015 we launched *My Library By Right*, the Chartered Institute of Library and Information Professional’s campaign for the public’s statutory right to a quality library service. The campaign was founded on pro bono legal advice from a celebrated human rights Barrister.

Campaign aims

My Library By Right set out to champion the public’s rights to libraries, for public libraries to be treated by central and local government as the statutory ser-

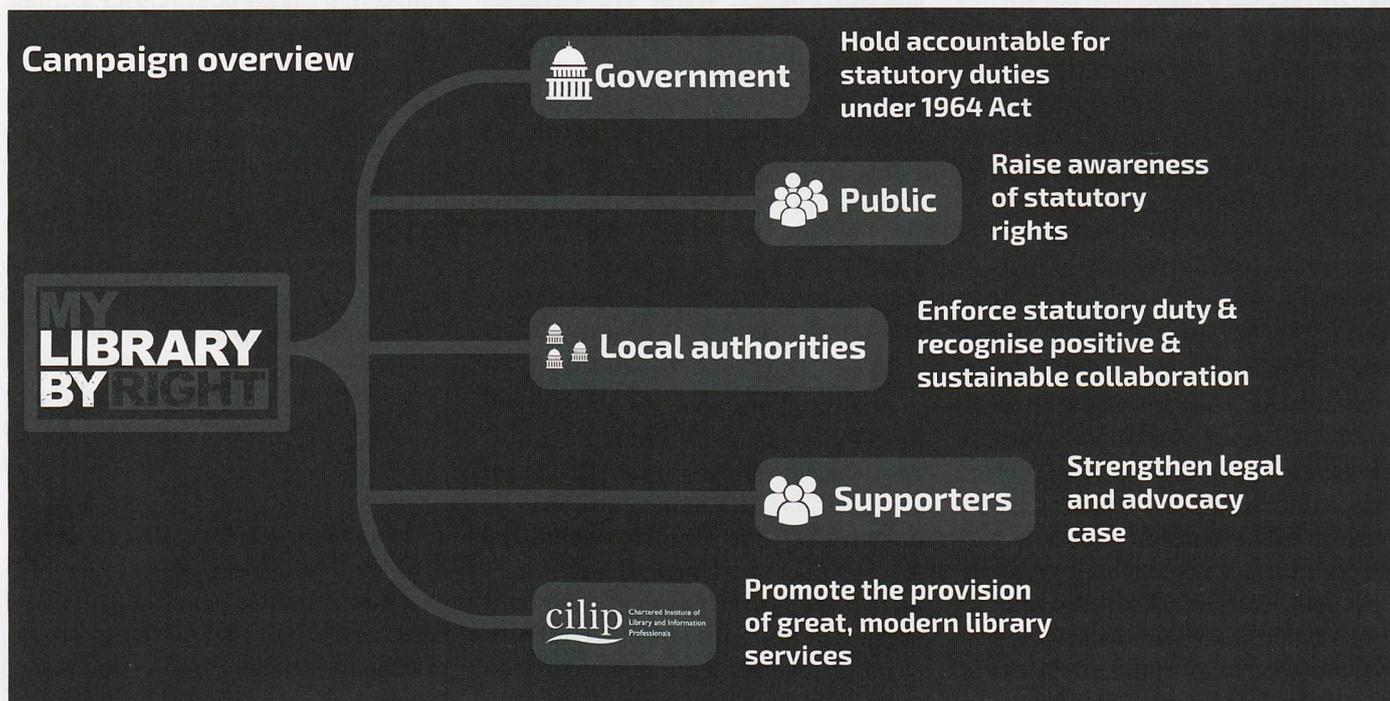
vices they are; for the Department of Culture, Media and Sport (DCMS) to carry out their legal duties under the 1964 Public Libraries and Museums Act; and for local authorities to have statutory guidance on their duties under the 1964 Act from DCMS.

The legal advice was clear that the duty to provide statutory guidance should be exercised under the 2010 Equality Act and 19 Human Rights Act. Under the 1964 Public Libraries and Museums Act:

- Local authorities have a statutory duty to provide “comprehensive and efficient” library services.
- The Department for Culture, Media and Sport has a legal duty for the «stewardship and improvement» of public libraries in England.

Progress

Since December we have successfully raised the profile of the public’s statutory rights to quality libraries. Internationally renowned writers Ali Smith, Joanna Trollope, Neil Gaiman and Sir Andrew Motion added their support to the campaign. Their support helped



Ill. 2: Campaign overview

gain media coverage across national press, TV, BBC radio and local government trade press.

We are starting to see more pushback against library cuts and closures.

Partners including the Society of Authors, Authors' Licensing and Collecting Society, the Reading Agency and English PEN gave their support to the campaign, joining libraries and library campaign groups.

14,000 people signed our petition calling on the Government to protect our statutory rights to libraries. Hundreds of you continue to leave heartfelt comments about why libraries matter.

At the same time we have been working in partnership with the Leadership for Libraries Taskforce and meeting with DCMS to secure a long-term strategic plan for public libraries in England and clearer guidance for local authorities on what makes a "comprehensive and efficient" service. The Taskforce published guidance setting out that libraries are a statutory service and government's legal obligations shortly after we launched the campaign.

The Leadership for Libraries Taskforce was established by central government to implement the recommenda-

tions in the Sieghart panel review of public libraries in England. The Taskforce brings together central and local government, with the organisations and agencies with an interest, and responsibility, for improving and developing libraries – including CILIP.

At the start of 2016 Libraries Minister Ed Vaizey MP wrote to all local authority Chief Executives reminding them to observe their statutory obligations and encouraging all libraries to be part of the UK's National Libraries Day in February. Saturday 6 February saw over 850 events take place in libraries across the country and over 600 press mentions of the important role libraries play at the heart of communities.

At the same time we have challenged the Government on their use of statistics about public libraries, because

We all know that libraries are amazing places, run by skilled people that provide life-changing services.

without accurate, reliable data and evidence we cannot create an effective strategic plan for developing the public library network and we will not be able to measure our impact.

We have monitored the media to identify where libraries have been incorrectly referred to as «non-statutory»

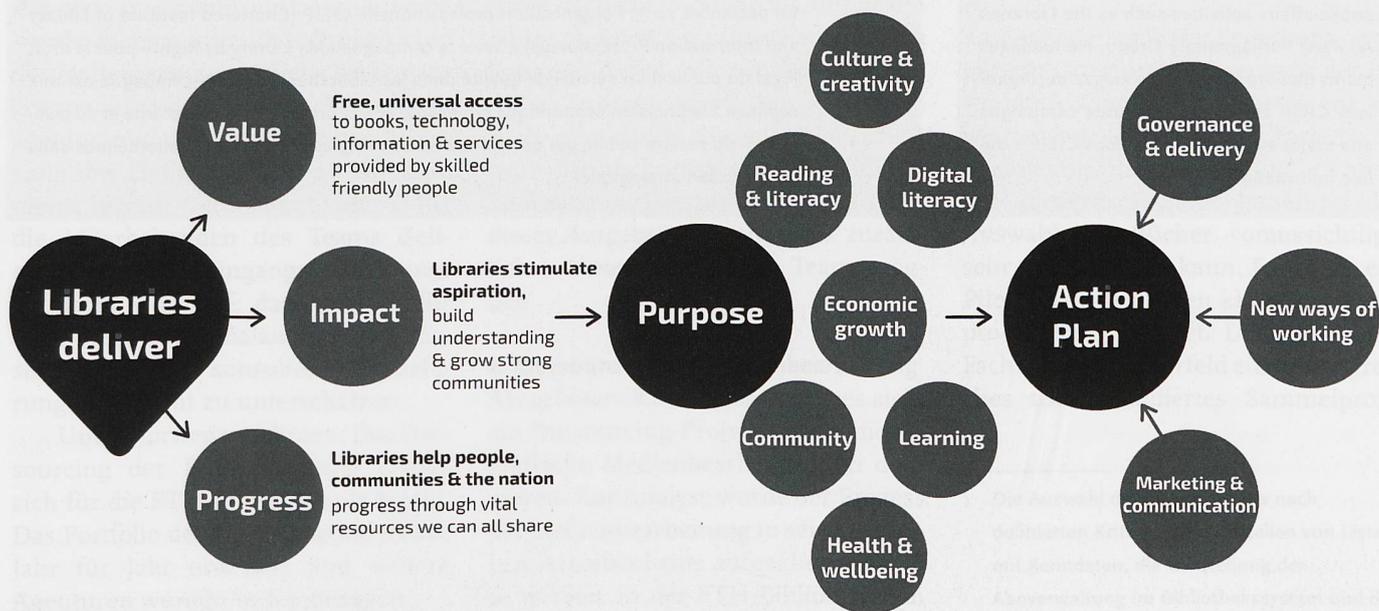
and sent the correct information. We have contacted key local authorities when announcements have been made, reminding them of their statutory obligations. Library campaign groups have used the campaign in their lobbying of local authorities.

We are starting to see more pushback against library cuts and closures. For example, in March DCMS intervened to delay plans to close eight out of nine libraries in West Berkshire, with transitional funding made available.

Libraries deliver – ambition for public libraries

As part of the Leadership for Libraries Taskforce, CILIP has played an active role in lobbying for a national strategy in order to secure the future of our public libraries in England. We welcomed the publication of "Libraries Deliver: Ambition for Public Libraries" in England 2016–2021, in March 2016 as a step towards this strategy.

Now out for consultation, "Libraries Deliver", sets out a vision of the value and impact that public libraries make. It clearly states that libraries are a statutory service and sets out seven priority areas that local and national government will work with partners to develop libraries and demonstrate impact:



Ill. 3: Executive summary

- Reading and literacy
- Digital literacy
- Health and wellbeing
- Economic growth
- Culture and creativity
- Communities
- Learning

There are challenging areas – developing a realistic and achievable final plan demands that we confront difficult issues. “Libraries Deliver” covers structural reform of the public library network and examines a range of delivery models. While being challenging it does provide opportunities to create a healthy, vibrant network with strong national leadership and tailored local delivery. It clearly recognises the value

of skilled library and information staff and we are committed to leading the development of a National Library and Information Skills Strategy that “Libraries Deliver” calls for.

It is essential that “Libraries Deliver” is properly resourced and supported. A practical action plan, sufficient budget and realistic long-term funding proposals, along with a transparent and timely approach to monitoring and reporting, and strong political leadership and support must be in place. We are encouraging our members to join us to secure these improvements to the plan through a consultation process.

What's next

While “Libraries Deliver” provides a welcome strategy for public libraries in England it does not change the fact that some local authorities are consulting to reduce their library service through building closures, budget reductions and cutting staff.

Which is why we have been campaigning with our members in the run-

up to local elections in England on the 5 May. Together, we explained to candidates why libraries matter, and can win or lose votes. We provided a campaign

We have raised the profile of the public's statutory rights to quality libraries.

kit for the elections to help lobby election candidates that included a template letter and email, key messages, facts and figures, and contact details.

We will work closely with the Leadership for Libraries Taskforce to make sure that the new strategic plan for libraries in England does deliver, and provides the framework for a strong national network and a vibrant local offer that powers progress in communities, across regions and throughout the country.

Contact: Mark.Taylor@cilip.org.uk

Twitter: [@mark_taylor](https://twitter.com/mark_taylor)

Web: www.cilip.org.uk/mylibrarybyright



Mark Taylor leads on CILIP's advocacy and public affairs activities such as the Libraries All Party Parliamentary Group. He manages teams that produce Update magazine, organises CILIP events, co-ordinates campaigns and major awards, and develops CILIP's online information.

ABSTRACT

Im Dezember 2015 lancierte die Organisation CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals) die Kampagne «My Library By Right», bei der es um das gesetzlich festgelegte Recht der Öffentlichkeit auf hochwertige Bibliotheksdienstleistungen geht. Diese Kampagne ist eine Reaktion auf den zunehmenden ökonomischen Druck sowie auf die Spar- und Verlagerungsprogramme, die für Bibliotheken in England ohne strategische Planung durchgeführt wurden.

En décembre 2015, l'organisation professionnelle CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals) a lancé la campagne «My Library By Right» pour le droit légal du public à un service de qualité dans les bibliothèques. Cette campagne est une réponse à la pression économique croissante et aux programmes d'austérité et de délé-gation du service public qui ont été réalisés en Angleterre pour les bibliothèques sans planification stratégique.